

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 11 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 275.

Donnerstag, den 23. November.

1876.

Stemms. Sonnen-Aufg. 7 U. 38 M. Unterg. 3 U. 54 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 10 U. 39 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

23. November.
1792. Der Reichstag zu Regensburg beschliesst den Reichskrieg gegen Frankreich.
1826. † Johann Elert Bode, Astronom, * 19. Januar 1747 zu Hamburg, † als Astronom der Academie zu Berlin.
1870. General Treskow wirft den Feind aus seinen Positionen vor Belfort und schlägt einen Anfall zurück.

Telegraphische Depeschen der Thorer Zeitung.

Angelommen 1 1/2 Uhr Nachmittags.

London, 22. November. Veröffentlicht wurde eine Depesche von Lord Rosfus aus Galta vom 2. November über eine Audienz des Lords beim Kaiser, welche den herzlichsten Charakter trug. Der Kaiser betonte entschieden seine Geneigtheit mit den Mächten gemeinsam zu handeln, so wie den Wunsch nach dem Zusammentritt der Konferenz auf Grund der englischen Vorschläge, zugleich aber auch die Unerträglichkeit der jetzigen Lage, welche ihn zwingt eventuell allein vorzugehen. Der Kaiser versicherte auf das bestimmteste das Fernliegen jeglichen Eroberungsplanes, bezeichnete den Besitz von Constantinopel als ein Unglück für Russland; der Kaiser habe sein heiliges Ehrenwort gegeben, daß er eine Aneignung von Constantinopel nicht beabsichtige, auch eine theilweise Besetzung Bulgariens würde nur provisorisch bis zur Herstellung des Friedens und sichergestellter Lage der Christen erfolgen. Der Kaiser erklärte ferner die Russland zugeschriebenen Eroberungspläne in Indien für eine Absurdität und betonte schließlich den hohen Werth, den er auf ein Zusammengehen Englands mit Russland lege.

Angelommen 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Pera 21. November. Die mit der Ausarbeitung der Verfassung betraute Kommission hat ihre Arbeiten beendet und theilte heute ihren Entwurf dem Großvezier mit. Die Verfassung soll vor Zusammentritt der Konferenz promulgirt und angewendet werden.

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Nein, es konnte nicht sein — solche Wandlungen gingen nie außerhalb einer Weihnachts-pantomime oder einer Poffe aus Tausend und einer Nacht vor sich. Es war nur ein Traum — ein Feenreichthum, der sich beim Tageslicht wie das Heringsgold in Asche verwandeln würde. Sie sollte niemals Lady Catherine, nie die Herrin dieses schimmernden Aladinpalastes sein. Mit jedem Tage faßte er bei ihr tiefe Wurzeln, dieser Eindringling der Unkeuschheit — der Unwahrscheinlichkeit.

Sie schwamm nur so auf einem leuchtenden Strome hin, und der Tag war gewiß nicht ferne, an welchem sie auf verborgenem Flugland und faulem Boden stranden würde. Irgend etwas müsse sich ereignen. So gewiß sie lebte und Alles das mit eigenen Augen sah, so gewiß fühlte sie, daß Etwas vorsehen würde.

Und Etwas fiel vor.

Das Haus war am achtzehnten September beendet, und damit die Gäste, welche zu der Hochzeitfeier geladen werden sollten, auch im Vorhinein einen theilweisen — doch nicht vollkommenen — Einblick in die Pracht der im Zuge befindlichen Vorkehrungen hätten, wurde eine große Gesellschaft gegeben. Edith war nicht sehr gut aufgelegt. Das quälende, unerklärliche Gefühl drohender Gefahr beschlich ihr immer wieder das Herz, und alle Welt bemerkte, daß sie nicht wenig erregt und bleich ausseh.

Spät am Abend wurde ein Telegramm aus

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

II.

Eine große Zahl von Petitionen ist wiederholt an den Reichstag gelangt, welche aus planmäßigen Agitationen der ehemaligen Zünftlerpartei hervorgegangen sind und Aenderungen der Gewerbeordnung von 1869 im Sinne der Vermehrung von Polizeikontrollen und Strafparagrafen, insbesondere gegen die Gesellen und Lehrlinge verlangen. Mit Unrecht legt man darin die Ausschreitungen, deren man sich innerhalb der genannten Klassen allerdings in den Jahren 1872—1874 mehrfach schuldig gemacht hat, der Gewerbeordnung von 1869 zur Last. Letztere hat die in einem großen Theil von Deutschland längst bestehende Gewerbefreiheit nur allgemein und gleichmäßig durchgeführt. Ausschreitungen der bezeichneten Art sind stets vorgekommen, wenn eine so starke Nachfrage nach Arbeitern, insbesondere auch nach jugendlichen Arbeitern, wie sie in den genannten Jahren auftrat, Arbeitgeber veranlaßte die Arbeiter einander abgespannt zu machen, oder Arbeiter ohne Weiteres in Lohn zu nehmen, wie sie sich gerade anboten. Das Publikum hat bei der damaligen Ueberhäufung der Arbeitgeber mit Aufträgen auch oft unter willkürlichen Verzögerungen, Ausführungen und Preisstellungen der Arbeitgeber zu leiden gehabt, ohne für solche vorübergehenden Mißstände die Gesetzgebung, die Polizei und die Staatsanwälte verantwortlich zu machen. Der Reichstag lehnte es daher mit Recht ab, jenen Petitionen, welche, ohne die tieferen Gründe zu erkennen, nur auf äußere Symptome mit erfolglosen Gewaltmitteln loskuriren wollen, Berücksichtigung zu schenken.

In Bezug auf das öffentliche Verkehrsweisen ist eine einheitliche Strandordnung hervorzuheben, die an die Stelle verschiedenartiger, veralteter, theilweise noch aus früheren Jahrhunderten stammende Landesgesetze getreten ist. Ein dieselbe ergänzendes Gesetz über Seeunfälle sichert eine gründliche Untersuchung der Ursachen bei erheblichen Unfällen dieser Art. Eine veränderte Telegraphengebührenordnung, welche durch gleichen Tarif die Depeschen auf geringe Entfernungen zu Gunsten der Depeschen auf weite Strecken ungerecht vertheuert, fand Eingang ohne Zustimmung des Reichstages, nachdem man i. J. gegen die Stimmen der Fortschrittspartei in der Reichsverfassung die Regelung des Telegraphengebüh-

renwesens der alleinigen Beschlussfassung der Verwaltung überlassen hatte.

Die Verpfichtung der Eisenbahnen der Postverwaltung gegenüber erhielten eine gesetzliche Grundlage, wobei allerdings im Anschluß an den bisherigen Zustand die großen unentgeltlichen Leistungen, zu welchen die Eisenbahnen für den Postdienst verpflichtet sind, eine erhebliche Minderung nicht erfuhrten.

Anstatt auf dem überaus schwierigen Gebiet der Eisenbahngesetzgebung eine allmähliche Beseitigung derjenigen Mißstände zu versuchen, welche nicht durch die allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse verursacht sind und durch die Gesetzgebung gehoben werden können, glaubt die Regierung mit einem Schlage das deutsche Eisenbahnwesen von Grund auf umgestalten zu können. Zwei von einander im Amte folgenden Präsidenten des Reichseisenbahnamtes ausgearbeitete, eine Kodifikation des gesamten Eisenbahnrechts einschließende Gesetzentwürfe fließen so wohl in der öffentlichen Meinung als auch im Bundesrath auf Widerpruch, weil sie alles Heil von der ausgedehntesten bürokratischen Einmischung des Reichseisenbahnamtes in den Bau und Betrieb der Eisenbahnen erwarteten. Ungebuld und Verdruf über das Scheitern dieser Entwürfe in ihren ersten Stadien sowie politische Absichten ließen im Schooße der Reichsregierung im vorigen Jahre den Plan entstehen, alle Haupt-Eisenbahnlinien in den Besitz und die Verwaltung des Reichs zu bringen. Die Fortschrittspartei setzte diesem Vorhaben von Anfang an auf Grund eines von den Parteigenossen im Landtag und Reichstag gemeinsam gefaßten Beschlusses den entschiedensten Widerstand entgegen. Die Fortschrittspartei ist der Meinung, daß dem Reiche wirksame Aufsicht, nicht aber das Gewerbe des Frachtführers gebührt, daß eine Aufhebung oder Verklammerung des Privat-Eisenbahnwesens als eines neben den Staatsbahnen konkurrierenden Unternehmens und Frachtgewerbes ebenso eine weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes beeinträchtigen, wie einen gesicherten Fortschritt im Betriebe verhindern wird. Die Fortschrittspartei erwartet auch von einer Zentralisation des Staatsbahnwesens über ein gewisses Maß hinaus weder wohlfeilere noch bessere Transportbedingungen; befürchtet hingegen, daß unter solcher Zentralisation die Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Bedingungen für Produktion und Transport in den einzelnen Landschaften, sowie der sich als ein immer größeres Bedürfnis herausstellende Bau und Betrieb von billigen Lokalbahnen ganz erheblich würden benachtheiligt

werden. Dazu kommen die politischen Bedenken gegen die Machtfülle, welche die Reichsregierung durch den Besitz und die Verwaltung eines großen Reichseisenbahnnetzes über Wohl und Wehe ganzer Landschaften und Industriezweige, sowie über ein großes Beamten- und Arbeitsheer erlangen würde. Solcher Machtvollkommenheit gegenüber würde sich auch ein mit wirksameren Befugnissen, als der gegenwärtig ausgestattete Reichstag alsbald als vollkommen ohnmächtig erweisen. Obwohl der preussische Landtag der Regierung im April Vollmacht erteilt hat, mit der Reichsregierung über die Erwerbung der preussischen Staatsbahnen für das Reich in Verhandlung zutreten, kann die Fortschrittspartei zu ihrem Standpunkt insbesondere auch in den nächstbetheiligten Kreisen derart wachsende Zustimmung gefunden hat, daß dem Reichseisenbahnprojekt schon heute jede Aussicht auf Verwirklichung abgesprochen werden muß.

Aus dem Reichstage.

In der heutigen Dienstags-Sitzung des Reichstages wurde der Titel von den Landgerichten durchberathen und der Schwurgerichte begonnen. Von hervorragendem Interesse war die Debatte zunächst bei dem § 47b., den die Kommission einzufügen für gut befunden hat, um Garantien gegen den möglichen Mißbrauch bei der Berufung eines Stellvertreters des Richters festzustellen. Justizminister Leonhardt nennt die Mittel, die man gewählt habe, um die Unabhängigkeit des Richters zu verbürgen, kleinliche, worauf Abg. Strudmann den Antrag einbringt, den Paragraphen an die Kommission zurückzuverweisen. Gegen diesen Antrag spricht der Abg. Windhorst, für, der Abg. Easler. Der Antrag wird indeß in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 134 Stimmen verworfen und der Paragraph mit großer Majorität angenommen. Sehr eingehend werden die detachirten, von dem Abg. Windhorst sog. „fliegenden“ Strafkammern besprochen. Am meisten Anstoß findet das Prinzip der Unbeständigkeit in der Zusage der detachirten Strafkammern, was von dem Abg. Easler, noch entschiedener aber von dem Abg. Hänel und Windhorst betont wird. Die Regierung dagegen nimmt schon an dem Kommissionsbeschlusse Anstoß, nach welchem der Vorsitzende der detachirten Strafkammern ständig ernannt wird. Das Haus nimmt indeß in seiner Majorität die Beschlüsse seiner Kommission an, während das Centrum und die Fort-

solte meinen, daß sie vorbereitet sei — daß sie, sein Leben und Leiden in Betracht ziehend, eher froh als betrübt sein sollte; aber ich gebe Dir mein Wort darauf, die Art und Weise, wie sie es aufnimmt, macht mir, ehrlich gestanden, Furcht.

Noch immer erwiderte Edith nichts — noch immer haftete ihr gedankenvoller Blick an seinem Anblick.

Sie scheint betäubt zu sein, niedergeschmettert — factisch niedergeschmettert — von einer gewissen Angst; und diese Angst scheint nicht ihm oder ihr, sondern mir zu gelten. Freilich mußte sie gestern Abend, so lange alle Gäste sich nicht entfernt hatten, unten erscheinen und so ruhig aussehn als ob nichts vorgefallen wäre. Aber ich habe sie soeben verlassen. Sie will mir gar keine Aufklärung geben und sie scheint dessen nicht fähig zu sein, scheint alle Gefühle gegenwart verloren zu haben. Es ist keine Zeit zu verlieren, der nächste Zug geht in einer Stunde ab — mit dem reisen wir. Um Mitternacht sollen wir in London sein. Wann ich zurückkehre, das kann ich nicht sagen. Der Gedanke, daß der Tod seinen Schatten werfen soll, ist mir schrecklich, der Gedanke an einen zweiten Aufschub Dual, die Vorstellung, Dich hier zu lassen, Pein.

Etwas soll sich ereignen. Ihr Herz hatte es ihr stets zugeflüstert, und nun war es da; und doch war der lange, tiefe Athemzug, den sie holte, sehr einem frohem Aufathmen ähnlich.

Denken Sie nicht an mich, sprach sie nach einer Pause ruhig. Ihre Pflicht ruft Sie zu dem Sterbenden. Mir wird in Ihrer Abwesenheit nichts geschehen. Geben Sie sich meiner wegen gar keiner Besorgniß hin. Ich werde mich ganz wohl befinden mit meinen Büchern

schmerz auf die Ohnmacht folge, und sie zwang bis zum nächsten Tage ihr Bett zu hüten.

Einige Zeit nach Mittag erwachte sie erfrischt und in besserer Stimmung, als sie es in der jüngsten Zeit gewesen. Schnell beendete sie ihre Toilette und begab sich in das Frühstückszimmer. Der Tag war trübe; sie ging an das Fenster und sah hinaus. Als sie so auf die Bäume, die im Sturmwind sich wandten, hinsah, hörte sie einen raschen Schritt im Rücken. Sie warf über ihre Schulter einen Blick hinter sich und lächelte leicht, der tiefen Blässe auf Sir Victor's Antlitze gewahr werdend. Sie versicherte ihm, daß ihre Gesundheit nichts zu wünschen ließe, und äußerte ihre Verwunderung, ja selbst einige Verachtung über und für das, was sie ihre eigene Thorheit und Schwäche nannte. Nach Verlauf einiger Minuten wandte das Gespräch sich der Politik zu, welche Lady Helena empfangen hatte.

Was ist geschehen? fragte Edith hastig. Lady Helena's Depesche enthält eine schlechte Nachricht? Es betrifft doch? — sie holte schwer Athem — es betrifft doch die Stuart's nicht?

Es betrifft die Stuart's nicht. Die Botschaft kam von London — von Inez Catherine. Sie meldet, daß mein Vater im Sterben liegt.

Sie erwiderte nichts. Sie sah ihn an und harrete des Weiteren.

Es hörte sich so sonderbar an, fuhr er fort, wenn man sagt, man wisse nicht, ob man den Tod eines Vaters für eine schlechte Nachricht halten soll oder nicht. Und doch kann man, wenn man den lebenden Tod erwägt, den er seit 23 Jahren führte, Tod und Erlösung kaum ein Unglück nennen. Das Seltsamste, ja das Beunruhigendste an der Sache ist die Art und Weise, in welcher Lady Helena es aufnimmt. Man

London Lady Helena übergeben, welche alsbald nach ihrem Zimmer eilte, um es zu lesen. Sie war kaum fünf Minuten ausgeblieben, als Sir Victor, welcher sich im Gesellschaftszimmer an Edith's Seite befand, geholt wurde.

Er ging fort. Er fand seine Tante bleich, entsezt und aufgeregt. Sie reichte ihm das Telegramm, ohne ein Wort zu sprechen, und er las langsam: „Kommen Sie sofort. Bringen Sie Victor mit, er ist im Sterben.“

23. Kapitel.

Eine halbe Stunde war vergangen und Sir Victor war nicht zurückgekehrt. Edith hatte, nachdem er sich entfernt allein dagesessen und die Ahnung kommenden Unheils übermannte sie mit solcher Gewalt, daß ihr ward, als ob sie es nicht zu ertragen vermöchte; dann kam das selbe Gefühl über sie, welches sie empfunden, als Charles für immer von ihr gegangen war. Sie empfand einen Druck am Halse, die Pulse klopfen an ihren Schläfen, und bald war Alles um sie her vergessen. Die Aufregung, sowie die vorangegangene, unerklärliche Unruhe waren, vereint mit der jüngsten unbekannten Ursache zur Besorgniß, zu viel für sie geworden, und sie fiel zum zweiten Male in Ohnmacht — zum zweiten Male, und in dem dichtgedrängten Ballsaal.

Als sie zu sich kam, stüzte Sir Victor sie knieend, Lady Helena neigte sich über sie hin, und eine Schaar theilnehmender Gäste stand rings umher. Sie erlangte ihr Bewußtsein rasch wieder, schloß die in den Sälen herrschende Wärme als die Ursache des Vorfalles vor und bat sie Alle, nicht weiter an denselben zu denken, da sie bald bei ihnen sein würde. Sie war jedoch nicht im Stande dies zu thun, da ein brennender Kopf-

Schrittspartei ablehnend votirt; Zum Schluß wurde noch in die Berthung des § 59a eingetreten, welches die Preßvergehen der Zuständigkeiten der Schwurgerichte überweist. Justizminister Dr. Leonhardt leitet die Debatte mit einer längeren Rede ein, in welcher er dem Kommissionsbeschlusse in der entscheidendsten Weise entgegentritt und diese Bestimmung als ein reines und blankes Privilegium der Presse bezeichnet. Es sei widersinnig ein Vergehen den Schwurgerichten zu überweisen, noch dazu ein solches Vergehen, bei welchem der Thatbestand klar vorliege. Abg. Dr. Frankberger nennt die Gründe des Justizministers schlecht, was einige Unruhe im Hause hervorruft. Im Weiteren vertheidigt er aber den Kommissionsbeschlusse mit eben so viel Begeisterung als glänzender Beredsamkeit. Hierauf beschließt das Haus die Sitzung auf morgen zu vertagen.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Sr. Maj. der Kaiser und die Prinzen werden sich am 23. d. Mts. nachmittags zur Abhaltung einer Parforcejagd in der Gegend auf die Reise begeben.

Fürst Bismarck ist heut Abend kurz vor 6 Uhr mit der Stettiner Bahn aus Varzin hier wieder eingetroffen. Man erwartet, daß der Reichskanzler der morgen stattfindenden Sitzung des Reichstages beiwohnen und sich möglicherweise auch an der Debatte über die Frage wegen Verweisung der Preßdelikte vor die Geschworenen betheiligen werde.

Offiziell wird geschrieben: Die Frage der Beschickung der Pariser Ausstellung kann als entschieden gelten. Dieselbe ist zwar bis jetzt nur im preussischen Staatsministerium zur Berathung gekommen; aber, da der darüber gefaßte Beschluß, welcher auf Ablehnung der offiziellen Betheiligung lautet, in strenger Uebereinstimmung mit den ausdrücklich kundgegebenen Auffassungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck steht, und, wie verlautet, auch die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat, so darf der Beschluß als entscheidend angesehen werden.

Nach Bekanntmachung des hiesigen Generalpostamts werden die Postdampfschiffahrten zwischen Deutschland u. Norwegen auf der Linie Hamburg-Drontheim Anfangs December eingestellt. Die letzte Fahrt in der Richtung nach Norwegen findet Sonntag den 2. December statt.

Wie auswärtigen Blättern von hier geschrieben wird, hat die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Unterfuchung von Seeunfällen in ihrer Sitzung am Sonnabend beschlossen, durch das Gesetz ein Reichs-Seeamt zu schaffen. Von der Errichtung eines Reichs-Schiffahrtsamts wurde Abstand genommen, wenigstens das Reichs-Seeamt bestimmt zu sein scheint, zum Reichs-Schiffahrtsamt sich zu erweitern. Wir erlauben uns, diese Mittheilung für jetzt zu bezweifeln. Bekanntlich sind nach dem Entwurfe die Seeämter für die Unterfuchung von Seeunfällen durch die Landesregierungen zu errichten. Schon bei der ersten Berathung des Entwurfs im Plenum des Reichstages ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, die Errichtung der Seeämter, die Abgrenzung ihrer Bezirke u. s. w. reichsgepfechtlich zu regeln. Hat die Kommission in dieser Hinsicht einen den Wünschen entgegenkommenden Beschluß gefaßt, so würden dann allerdings Reichs-Seeämter entstehen. In der obigen Notiz ist indeß eine ganz andere Behörde mit einer weiten Kompetenz gedacht. Es würde kaum angängig sein, in dem Seeunfallgesetz eine Behörde zu

schaffen, die z. B. die aus der Reichsverfassung der Strandungsordnung, dem Gesetze über die Errichtung einer Seemarte hergeleitenden Reichskompetenzen wahrnimmt. In dem Entwurfe ist eine „Reichskommission für Seeunfälle“ vorzusehen, als Beschwerdeinstanz gegen die Entscheidung der Seeämter. Die Errichtung dieser Reichsbehörde ruht aber auf folgender Erwägung: „Würde in jedem der deutschen Seestaaten eine eigene Beschwerdeinstanz für die Entscheidung der Befähigungsgewinne von Seeschiffen und Seesteuerleuten gebildet, so wäre es unvermeidlich, daß sich bei diesen einander koordinirten Behörden in Bezug auf die strengere oder mildere Beurtheilung der Schuldfrage eine ganz verschiedene Praxis entwickelte. Die Gerechtigkeit erfordert, daß bei dieser Beurtheilung in letzter Instanz stets mit einem und demselben Maße gemessen werde. Dazu kommt, daß die Vorschriften über den Nachweis der Befähigung für den Beruf der Seeschiffer und der Steuerleute nicht landesrechtlicher Natur, sondern vom Bundesrath erlassen sind und daß die Prüfungen dieser Gewerbetreibenden von Organen des Reichs beaufsichtigt werden; der Grundgedanke, auf welchem diese Einrichtung beruht, führt von selbst zu der Konsequenz, daß die Entscheidung über die Entziehung der gedachten Befähigungsgewinne in letzter Instanz von einer Reichsbehörde auszugehen hat.“ — Das Reichs-Schiffahrtsamt indes, wie es von dem deutschen Handelstage in Vorschlag gebracht ist, würde analog dem Reichseisenbahnamt zu bilden sein. Wie sich die Denkschrift des Handelstages ausdrückt, würde das Reichs-Schiffahrtsamt, dessen Kompetenz sich aus der Reichsverfassung ergibt, berufen sein, für eine einheitliche Regulierung der dem Wasserverkehr dienenden Anlagen Sorge zu tragen. Zum Mindesten hätte dasselbe auf Grund der von den Einzelstaaten getroffenen Einrichtungen die Oberaufsicht über den Schiffahrtsverkehr zur See wie auf den Binnengewässern zu führen, die notwendige Weiterbildung der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen und die Ausführung aller solcher Einrichtungen und Anlagen selbstständig oder auch bloß anregend anzugehen, welche zur Förderung der See- und Binnenschiffahrt notwendig erscheinen. Das Reichs-Schiffahrtsamt bildet ferner die Instanz bei der alle Beschwerden und Berichte, die von den Behörden zu erstatten sein werden zusammenlaufen und Erledigung finden. Es hätte die Gesetzgebung über sämtliche, die Schiffahrt betreffenden Angelegenheiten vorzubereiten, ebenso aber auf die Anregung zu neuen Verbesserungen, Einrichtungen und Erweiterungen des Wasserverkehrs zu geben. Und zwar gilt dies eben so sehr von der Förderung der Seeschiffahrt, wie von der des Binnenwassertransportes.

Gutem Vernehmen nach hat der Bundesrath beschlossen, daß demnächst mit Ausprägung von Fünfmarkstücken in Gold begonnen werden soll. Der zunächst hier auszumäzende Betrag ist, wie man hört, auf 80 Millionen Mark festgesetzt.

Stuttgart, 20. November. Der „Staatsanzeiger“ proklamiert die Verlobung des Prinzen Wilhelm, des präsumtiven Thronfolgers, mit der Prinzessin Marie von Waldeck.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. November. Der „Polit. Corr.“ wird heute aus Ragusa berichtet: Die Armee Mukhtar Paschas räumt in auffälliger Weise die Herzegowina. Alle Truppenkörper werden an die Donau gezogen mit Ausnahme

nicht erklären. Ich weiß aber nur, daß es der Fall sein wird.

Ich glaube nicht an Ahnungen, erwiderte Edith munter, obgleich mit einiger Mißachtung der Wahrheit. Ich hatte keine einzige in meinem Leben. Ich bin der Ansicht, sie seien nur eine andere Bezeichnung für die Indigestion, und Telegramme, vereint mit hastigen, nächtlichen Reisen pflegen in den meisten Fällen eine düstere Anschauungsweise zur Folge zu haben. Wenn die nächste Morgensohne scheint und Sie eine Schale starken Kaffees genommen haben, dann werden Sie Ihre Ahnungen belachen. Nichts dürfte zwischen uns hindern.

Nichts — Nichts — ich schwöre es! Er umfing sie mit seinen Armen, umschlang sie umgürtet und küßte sie zum ersten Male. Nichts in der Welt kann uns trennen. Ich kann nunmehr fern von Dir nicht leben, und Nichts, nicht einmal der Tod, soll unsere Heirath hinauschieben. Sie wurde einmal hinausgeschoben — wollte der Himmel, es wäre nie geschehen — sie soll nicht mehr verschoben werden.

Gehen Sie, gehen Sie! rief Edith: Jemand kommt — Sie verspäten sich.

Es war keine Minute zu verlieren. Er flog die Treppe, dann die Stufe des Portales hinaus und sprang in den Wagen, in welchem seine Tante saß. Der Kutscher knallte mit der Peitsche, die Pferde setzten sich in Bewegung, der Wagen rollte in das Dunkel hinaus.

Edith Darrell stand an dem Fenster, bis das letzte Rollen der Räder verhallt war, und noch lange nachher. Eine eigentümliche Stille schien sich mit der Abreise der Herrin auf das große Haus gelagert zu haben. In der tiefen Fensterwölbung ließ beim bläulich dämmrigen Sternenschein das Mädchen sich nieder und sann.

Ein Geheimniß, welches den Tod der Dahingeshiedenen Lady Catherine betraf, war das-

von 14 Bataillonen, welche in Soltscha konzentriert bleiben. Auch in Antivari ist das Gros der Armee Dermisch Paschas zum Theil bereits eingeschifft, zum Theil im Abziehen begriffen. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich, wie derselben Korrespondenz weiter gemeldet wird, die Kommission zur Feststellung der Demarkationslinie nur mit formellen Angelegenheiten, weil der militärische Vertreter der Pforte noch nicht eingetroffen war und Konstantin Esfendi wegen mangelnder regelrechter Vollmachten nicht als Vertreter anerkannt wurde. — Nach einer weiteren Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad ist Marinovich in besonderer Mission nach Petersburg entsendet worden.

Nach späterem Bericht habe der Pascha 20 Bataillone bei Carina (nordöstlich von Ragusa) an der österreichischen Grenze zusammengezogen, angeblich um dieselben von Gravosa nach Konstantinopel einzuschiffen. Es seien auch bereits die Transportschiffe in Gravosa avisirt und 3 Bataillone eingetroffen. Der Hafen von Gravosa ist aber österreichisch.

Prag, 19. November. Die Gezeiten treffen große Vorbereitungen, um im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland, die russischen Verwundeten zu pflegen. Dreißig Zweigvereine sollen die Sammlungen in die Hand nehmen — die Regierung wird diesem Eifer vielleicht einen Dämpfer aufsetzen.

Frankreich. Paris, 20. November. Nach den offiziellen Blättern ist in der Beilegung der Schwierigkeiten, welche der Konferenz entgegenstehen, wenig bisher erreicht und wird der bereits eingetretene Zeitverlust sehr bedauert. — Die Unterredung des Präsidenten Mac Mahon mit Gambetta soll vorher von Esterhazy, der Gambetta gern seine Anerkennung der bisher kundgegebenen politischen Haltung wegen aussprechen wollte, gewünscht worden sein. Auch im Senate ist ein Antrag auf Einstellung der Projekte gegen Kommunisten im Werke.

Belgien. Brüssel, 21. November. Der „Moniteur Belge“ meldet: Nach einer Mittheilung des belgischen Konsuls in Malta hat das dortige Lokalgouvernement die Handelskammer davon benachrichtigt, daß in dem Eingang zu den Häfen von Dsessa, Kertich, Sebastopol und Dezakoff Torpedos gelegt worden seien.

Großbritannien London, 20. November. Der Marquis von Salisbury hat mit dem ihm zugetheilten Beamtenpersonal heute London verlassen, wird heute in Paris, morgen in Berlin, am Donnerstag in Wien eintreffen und bis zum Sonnabend oder Sonntag in Wien verweilen. Die Ankunft in Triest ist auf nächsten Montag, diejenige in Konstantinopel auf den 1. December festgelegt.

Plymouth, 20. November. Nach Meldung des Dampfers „Flamingo“ hat der Dampfer „Windfor Castle“ auf der Fahrt nach dem Kap bei der Dassenininsel, etwa 40 Meilen von Capetown entfernt, am 19. v. Mts. Schiffbruch erlitten. Die Passagiere, die Schiffsmannschaft und die Post wurden gerettet.

Italien. Rom 20. November. Der König eröffnete heute die Sitzung des Parlaments. Der Thronrede entnehmen wir: Wenn ich Sie um mich versammelt sehe, so durchlebe ich in meinen Gedanken die Geschichte unserer nationalen Wiedergeburt und ich bringe der ewigen angestrengten Thätigkeit der früheren Gesetzgebungs-körper meine Huldigung dar, welchen die Befestigung der italienischen Einheit zu danken ist. Gleichzeitig muß ich Sie daran erinnern, daß ich seit 20 Jahren jedesmal, wenn ich das Wort an die Vertreter der Nation richtete, dieselben

jenige, worum es sich hier handelte — das fühlte sie. Der Schmerz über den Tod seiner Frau mochte Sir Catherine wahnwitzig gemacht haben. Aber was sollte das tiefe Dunkel, in welches man diesen Umstand gehüllt? Warum hatte man ihn für todt ausgegeben? Warum seinem Sohne gestattet, seinen Titel vor der Zeit zu übernehmen. Wenn Juan Catherine der Mörder war — Juan Catherine der Thunichtgute und Maria seiner Familie — warum schützten sie ihn, als wäre er der vergötterte Liebling Aller gewesen und ließen die Todte ungerächt? Woher kam Lady Helena's seltsame Angst? Woher ihre Unzufriedenheit, ja ihr Schmerz darüber, daß ihr Neffe überhaupt heirathete?

Ja wohl, hier gab es etwas Vergebliches, hier war etwas im Spiele, das noch nicht an's Licht gekommen, und an das Todtenbett Sir Victor Catherine's des Älteren war Sir Victor Catherine der Jüngere beigeschieden worden, um die ganze Wahrheit zu hören. Ob er ihr dieselbe bei seiner Rückkehr sagen würde — fragte sie sich. Nun, wenn nicht, dann hatte sie kein Recht zu klagen. Sie hatte ein Geheimniß vor ihm. Also Wahnsinn in der Familie. Zum ersten Male machte dieser Gedanke ihr ein wenig bange. Wer mochte wissen, ob die Anlage dazu nicht tief verborgen und ungeahnt in dem Blute und dem Kopfe des Mannes steckte, an welchem sie sich für's Leben binden sollte? Wer mochte sagen, wenn es zum Ausbruche kommen, in welcher entsetzlicher Gestalt es sich äußern würde? Das verwirrte Weib eines Wahnsinnigen sein — welcher Reichtum und Titel auf Erden wären ein Erlös für das? Sie schauderte theils der kühl hereinwehenden Herbstluft wegen, theils unter dem grauenvollen Eindruck des Gedankens.

(Fortsetzung folgt.)

aufgefordert habe, die beschließende Aktion des Staates einfach, leicht und ökonomisch zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Minister, welche ich, meine Wahl zwar nach den Abstimmungen des Parlaments regelnd, doch mit ganzem und vollem Vertrauen zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen habe, eine Reihe von Gesetzentwürfen einbringen, welche ich Ihrem patriotischen Eifer anempfehle. Die früheren Ministerien haben es sich in den letzten Jahren angelegen sein lassen, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben zu erreichen. Dieses Gleichgewicht ist nicht mehr ein entferntes Ziel, es ist eine nabeliegende Wohlthat. . . . Es hat die Befürchtung entstehen können, daß bedrohliche Ereignisse uns von diesen nützlichen Aufgaben abwenden könnten. Aber die völlig freundschaftlichen Beziehungen, welche wir beständig mit andren Mächten unterhielten, gestatten uns Vertrauen in den Erfolg der Rathschläge zur Mäßigung zu setzen, welchen meine Regierung ihre wirksame Unterstützung geliebt hat. Setzen allen seinen Verpflichtungen wird Italien niemals vergeßen, daß es bei Ueberrahme seiner Großmachstellung gleichzeitig eine Mission übernommen hat, welche dem Fortschritte der Zivilisation gewidmet ist. . . . In der Hoffnung auf die Wohlthaten des Friedens werden Sie die günstige Zeit dazu verwenden, um unsere Institutionen zu befestigen. . . . Es bleibt uns noch übrig, an ein Problem heranzutreten, welches bis jetzt nur unvollständig gelöst ist. Die Freiheiten, welche der Kirche in Italien in weit reicherm Maße, als in einem anderen katholischen Staate bewilligt sind, dürfen nicht in einer Weise ausgeübt werden, welche den öffentlichen Freiheiten Albruch thut oder die Rechte der nationalen Souveränität beeinträchtigt. Meine Regierung wird Ihrer Prüfung diejenigen Maßregeln unterbreiten, welche notwendig sind, um die in dem Garantiegesetze selbst bestimmten Vorbehalte und Bedingungen wirksam zu machen. Meine Regierung wird Ihnen weiter die Revision der Handelsverträge, sowie Vorschläge bezüglich der Betriebsübernahme von Eisenbahnlinien und bezüglich der Unterstützung einiger Dampferlinien unterbreiten. Ferner werden wir mit Entschlossenheit die Wiederherstellung der Kriegsmarine und die schleunige Vollendung der schon weit vorgeschrittenen neuen Organisation der Armee ins Auge fassen müssen.

Türkei. Pera, 20. November. Die Pforte hat den bei ihr akkreditirten Botschaftern eine Note zugestellt, in welcher sie wegen der Verlegung des Waffenstillstandes durch die Serben bei Bulowiz und Ragosna Protest erhebt. Eine andere Note der Pforte ersucht die Großmächte um ihre Vermittelung wegen Zulassung der Verpflegung der Festung Niksit während des Waffenstillstandes.

Provinzielles.

Dem Danziger Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist von der Kgl. Direction der Ostbahn mitgetheilt worden, daß in Rücksicht auf den gegenwärtigen starken Verkehr auf der Ostbahn und den gesteigerten Bedarf an leeren Wagen die ausnahmslose Erhebung von Standgeldern für die Ueberschreitung der sechsständigen Ent- und Belagefrist angeordnet sei. Das Vorsteheramt ist ersucht worden, die Interessenten hiervon zu benachrichtigen und im beiderseitigen Interesse auf eine schnelle Ent- und Beladung der Eisenbahnfahrzeuge hinzuwirken.

In Heilsberg sind die angeklagten Geistlichen am Sonnabend schon vom Kreisgericht freigesprochen worden.

Auf der russischen Bahnstrecke Brest-Grajwo (Anschluß an die ostpreuss. Südbahn) ist nunmehr, wie die „Ostpr. Z.“ meldet, auch der „Personen-Verkehr“ eingestellt.

Memel. Am 16. d. Mts. gingen der Losman Kallej, der Schmiedegesse Pug und der Knecht Leopold N. von Lechysken aus, um sich über Haff nach Schwarzort zu begeben. Kurz vor dem Ziele gab das Eis vordrängige Zeichen und Pug, der eine Pide führte, ging mit Leopold voran, um das Eis zu unteruchen, als dieses plötzlich brach und Pug wie Leopold in die Fluthen stürzten. Der ihnen folgende Kallej reichte ihnen eine mit sich führende Stange zu, an welche sich anklammerten; bei dem Veruche die Ertrinkenden herauszuziehen, brach aber auch das Eis unter dem Reiter und er und sein kleiner Sohn geriethen gleichfalls in Lebensgefahr. Er war nun gezwungen die Stange mit den darau hängenden Reisegefährten zu lassen, um sich und seinen Sohn zu retten was ihm auch gelang, während die beiden Anderen ertranken. Die Leichen sind bereits aufgefunden. — Zwei Knechte aus Schwarzort wollten sich an demselben Tage von Schwarzort über Eis nach dem gegenüberliegenden Dorfe Schäferlei begeben, gelangten aber leider nicht an das Ziel ihres Weges. Dieselben waren, als sie aus dem Krüge in Schwarzort fortgingen, stark betrunken und diesem Zustande ist es wohl zuzuschreiben, daß sie verunglückt sind. (M. D.)

Locales.

Hoffmann-Concerte. Die vor mehreren Jahren von dem Amerikaner Wilmann veranstalteten sogenannten Patti-Concerte haben in einem Leipsiger Kunstverständigen Unternehmer, Herrn Hoffmann, einen Nachahmer und Nachfolger gefunden. Wie Wilmann hat Herr Hoffmann 4 Künstler genommen, mit denen vereint er durch ganz Deutschland reist und Concerte veranstaltet, die in allen größeren Städten mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen sind.

Am 30. Nov. soll auch hier ein solches „Hoffmann-Concert“ in der Aula des Gymnasiums stattfinden. Daß von den 4 zusammenwirkenden Virtuosen 2 dem schönen Geschlecht angehören, dürfte dem Concerte nur einen höheren Reiz verleihen. Es sind dies die beiden Damen Frau Bescha-Leutner und Frä. Anna Kille, jene Sängerin, diese Pianistin. Die beiden Herren sind die Gebrüder Dr. Paul Klengel, Violinist und Concertmeister und Julius Klengel, Virtuose auf dem Violoncello. Indem wir uns für heute darauf beschränken, die Musikfreunde unserer Stadt und Umgegend auf den bevorstehenden Genuß schöner und feierlich vorgetragener Töne vorläufig aufmerksam zu machen, behalten wir uns vor, nächstens aus den uns vorliegenden Berichten über die Leistungen der Künstler unseren Lesern weitere Mittheilungen betr. die einzelnen der 4 Virtuosen zu machen.

— **Protestanten-Verein.** Die erforderliche Monatsfestsetzung des Protest. Vrs. am 20. November hat den Anwesenden, unter denen sich auch mehrere Nichtmitglieder befanden, eine sehr reiche und lebhaft geistige Anregung. Da der zeitige Vorsitzende Hr. G. Promé durch Krankheit verhindert war, übernahm auf Wunsch der andere Vorsitzende Hr. Prof. Dr. Girsch die Leitung der Verhandlungen. Es wurde zuerst der Eintritt einiger neuer Mitglieder mitgeteilt, dann die Zahlungen für die „Protestantischen Flugblätter“ mit 50 h. pro Exemplar und Jahrgang von den Abonnenten geleistet und eine Anzahl von Exemplaren der Protestanten-Vereins-Correspondenz Nr. XI betref. die kirchl. Wahlen, vertheilt, auch ein Schreiben des geschäftsführenden Ausschusses zu Berlin d. d. 16. 10. 76. betref. die Beiträge mitgeteilt. In einem sehr eingehenden, und trotz seiner ziemlich langen Dauer die Aufmerksamkeit stets fesselnden Vortrage besprach Hr. Pred. Sessel die Staatskirche, deren Nachteile gegenüber der freien Kirche — nicht Freikirche, dessen Inhalt und Gedankengang etwa folgender war:

Eine scharfe Grenzbestimmung zwischen Landeskirchen und Staatskirchen läßt sich nicht aufstellen. Die Landeskirchen sind in Deutschland immer nur landesfürstliche Kirchen gewesen. Dies wurde durch einen Ueberblick über die bisherige Geschichte der reformatorischen Kirche namentlich in Preußen nachgewiesen. Hier hat der neu eingeschränkte Einfluß des Staatsoberhauptes vorzugsweise die Reihe lichtsicherer und segensreicher Erfolge aufzuweisen, welche in der zwei Jahrhunderte hindurch festgehaltenen und endlich im Jahre 1817 zu Stande gekommenen Union der beiden Bekenntnisse als ein ruhmgelohntes Werk hoher Regierungsweisheit dasieht. Dagegen sind die Nachteile, welche aus dem *de facto* *sub* *facto* (so will ich es haben! so befehle ich es!) der Staatsmacht und ihrer kirchlichen Oberbehörden ins Innerste der Kirche und bis zur Schädigung des religiösen Lebens hineingetragen wurden, vornehmlich diese zwei: 1. daß das kirchliche Gemeindeglied, an jeder freieren Selbstbestimmung gehindert, unter dem bisherigen Konfessionsregimente alles Interesse an der Kirche verlor, zu völliger Trägheit herabgesunken ist; 2. daß edle, geistig regsame und begabte Jünglinge nicht mehr Theologie studiren, weil die vom Staate begünstigte Theologie keine Wissenschaft ist, und die wissenschaftlich getriebene Theologie, wenn sie in die kirchlichen Aemter eintreten wollte, entweder die gewonnene Ueberzeugung verleugnen d. h. heucheln oder wenn sie nicht so reden wollte, wie es an den maßgebenden Stellen gern gehört wurde, sich unerträglichen Quälereien und Zurücksetzungen Preis geben müßte. Gegen diese Uebelstände wurde nicht die Freikirche empfohlen d. h. eine vom Staate völlig losgerennnte Kirche, weil diese in solcher Absonderung notwendig verfallend und auf jeden großartigen Einfluß ins Leben des Volkes hinein verzichtet. Wohl aber eine vom Staate freie Kirche, die ihre inneren Angelegenheiten lediglich selbst besorgt, sich auf die freiwillige Anhänglichkeit ihrer Mitglieder erbaut und dem Staate außer dem Schut-

recht (potestas ecclesiae) nur die Oberhoheit und das Veto in kirchlichen (nicht in religiösen) Dingen zugeht. Nach unten hin hat die neueste kirchliche Gesetzgebung diesen Grundsatz durch das Zugeständniß freier Wahlen anerkannt und trefflich durchgeführt. Es bleibt zu wünschen, daß damit bis in die obersten Spitzen und Kirchenregimentlichen Stellen ganzer Ernst gemacht werde. Die frei von den kirchlichen Alibiern gewählten höheren und höchsten Behörden müssen dem Staate gegenüber dieselbe ganz unabhängige Stellung erlangen, wie dies mit den politischen Vertretungen des Landes schon jetzt der Fall ist. Die recht lebhafteste Debatte ergab als eine in allen lebenden Hoffnungen das Verlangen nach einer deutschen Nationalkirche, zu der es eben so gewiß kommen wird, wie es zu einem Deutschen Reiche gekommen ist, und deren Verwirklichung dem Deutschen Reiche (welches Gott segne!) erst seine Seele gegeben wird. Was in den erst nachdenkenden Männern unserer Kreise als heilige Ueberzeugung lebt, sind im Wesentlichen die Gedanken in v. Schöns (nicht Stein's) politischem Testament vom 24. Novbr. 1808, wo es von der Kirche im achten Satze heißt: „damit aber alle diese (früher besprochenen) Einrichtungen ihren Zweck, die innere Entfaltung des Volkes, vollständig erreichen und Treue und Glauben, Liebe zu König und Vaterland in der That geübt, muß der religiöse Sinn des Volkes neu belebt werden. Vorschriften und Anordnungen allein können dies nicht bewirken. Doch liegt es der Regierung ob, mit allem Ernst diese wichtige Angelegenheit zu beherzigen, durch Entfernung unwürdiger Geistlichen, Abwebrung leichtsinniger und unwissender Kandidaten und Verbesserung der theologischen Vorbereitungsanstalten die Würde des geistlichen Standes wiederherzustellen, auch durch eine angemessene Einrichtung der Pfarrabgaben (Kirchensteuern?) und durch Fürsorge für anständige Feierlichkeit des äußerlichen Gottesdienstes die Anhänglichkeit an die kirchlichen Anstalten zu befördern.“

An der diesem Vortrage folgenden sehr lebhaften Debatte theilhaftigsten sich hauptsächlich die Herren: Dr. Girsch, E. Lambek, Dr. Brohm, Rafalski, E. Schwarz und H. Schwarz sen.

— **Defunden** und dem Herrn Polizei-Commissarius Finkenlein überliefert sind: 1. ein Portemonnaie mit Geld, 2. eine kleine Arbeitsstange, worin ein Tuch mit angefangener Siederlei sich befindet.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 20. November. (Schluß der Verhandlung wider Goraliski und Genssen.) 12. Nach diesem Diebstahle begaben sich beide zu Fuß nach Straßburg. G. ging hier auf den Boden eines Hauses, kletterte über einen Verschlag und stahl aus demselben 1 Damenpaletot und 1 Tuch. E. wartete vor der Thür auf ihn, nahm die gestohlenen Sachen in Empfang, um sie zu verkaufen, wurde aber dabei von einem Polizisten arrestirt, weil er sich über den Erwerb der Sachen nicht ausweisen konnte. 13. Goraliski hatte die Abführung des E. nach der Polizei mit angehen und begab sich allein nach Thorn zurück, wo er bald einen neuen Spießgesellen in der Person des Pawski, der ihm schon von früher bekannt war, fand. Sie gingen gemeinschaftlich zu einem Hause der Neustadt. In einer Dachkammer erbrach G. 3 Kisten, nahm aber nur aus einem derselben 2 Ringe, welche P. in Empfang nahm. 14. Am selbigen Tage gingen beide zu dem Kuzmin'schen Hause in der Gerechtsstraße. G. ging auf den Boden, riß neben einer Kammerthüre ein Brett ab, drang nun durch diese hergestellte Öffnung in die Kammer und stahl aus derselben 1 Kiste und 1 Umschlagetuch. Aus einer zweiten Bodenkammer stahl er 1 silberne Kapsel, 1 Brosche, 1 Taschentuch und 2 Taschentücher. G. und P. trugen die gestohlenen Sachen gemeinschaftlich fort und verwarhten sie in der Nähe der Weichsel. 15. Beide haben geständig einem unbekannten Manne, der im Glacis schlief, 1 Paar Stiefel gestohlen, die neben ihm lagen. P. hat die Stiefel an den Fuhrmann Kowalski verkauft. 16. In der Arbeiterstraße hat G. indeß P. vor der Thüre wartete, der Arbeiterfrau

Kowalska von einem unverschlossenen Heuboden 1 Kleid gestohlen. 17. In der darauf folgenden Nacht haben sich G. und P. im Glacis umhergetrieben und dem dort eingeschlafenen Schachtmeister Sommer den Ueberzieher, die Uhr, ungefähr 2 Thlr. Geld, das Halstuch, die Brille und 1 Notizbuch gestohlen.

Mit diesem Diebstahl schließt für G. die Reihe der von ihm begangenen Verbrechen. Dagegen ist P. geständig, noch einen weiteren Diebstahl auf eigene Faust ausgeführt zu haben. Er hat ein Paar Leuten, Mann und Frau, die in dem Glacis schliefen, ein Bündel Sachen weggenommen, in welchem sich: 1 Paar Hosen, 1 Kleid und 2 Halstücher befanden. Mit den Hosen kam er nach der Stadt, begabte dem Goraliski, der von einem Polizeibeamten geführt wurde, u. wurde ebenfalls festgenommen.

Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen in der am 21. November fortgesetzten Verhandlung die Herren Geschworenen über die 3 Angeklagten in sämtlichen unter Auflage gestellten Fällen mit Ausnahme des Diebstahls an 7 Hemden, das „Schulbig“ aus und wurden 1. Goraliski zu 5 Jahren Gefängniß, 2. Genssen zu 8 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und 3. Pawski zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Goraliski hatte eine Zuchthausstrafe von 30 Jahren verwirkt. Auf Zuchthaus konnte indeß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht erkannt werden, weil er das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat. Es ist deshalb gegen ihn die zulässig höchste Gefängnißstrafe festgesetzt worden.

— **Brückenbau.** Was seit mehreren Wochen befürchtet wurde, ist Thatsache geworden. Der Frost und mit ihm der Eisgang sind eingetreten, bevor der Umbau der städtischen Brücke vollendet ist. Es sind von den 6 neuen Sprengwerken erst 3 vollständig eingefügt und im Stande, die breitgepannten Joche zu tragen. Die 3 anderen Sprengwerke auch einzufügen, tragfähig und tragfähig zu machen, haben die Zimmerleute trotz des in der letzten Zeit sehr eifrig betriebenen Arbeiten nicht vermocht, so daß die zweite Hälfte der Sprengwerke der Stütze der alten Sprengwerke noch nicht entbehren kann und die Eisbänke vor diesen sind aber fortgenommen, und also die Jochpfeile dem schneidigen Andrang der Schollen preisgegeben, die gerade auf diese Stelle sehr stark hintreiben, da vor den meisten anderen Jochen das Eis sich bereits festgesetzt hat, welches am 20. überhaupt nur noch durch 4 Joche freien Durchgang hatte. Auch bei den 3 schon fest eingehängten Jochen hindert das Eisreiben die Befestigung der nun überflüssigen alten Jochpfeile, und bei den noch nicht befestigten Sprengwerken, deren Einhängung so lange unmöglich machen, bis entweder das Eis sich festgesetzt hat, oder das Schollen-treiben durch kaum zu erwartendes Thauwetter verschwindet. Möge uns der gütige Himmel vor einem Bruch der Brücke noch vor ihrer Vollendung bewahren.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. November.
Gold r. r. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 244,00 bz.
Der heutige Getreidemarkt verlief nicht sehr lebhaft bei luftloser, schließlich selbst gedrückter Stimmung.
Weizen loco erhielt sich in gutem Begehr bei voll behaupteten Preisen, während für Termine das Angebot vorherrschte und die Preise eine kleine Einbuße zu erfahren hatten.
Roggen zur Stelle hatte etwas schwächeren Absatz, doch blieben die Preise so ziemlich behauptet. Für Termine war die Haltung der Preise anfänglich fest, dann aber unterlag sie dem drückenden Einfluß eines vorwiegenden Angebots. Gel. 4000 Str.
Hafer loco war ziemlich gut zu lassen und auch Lieferung, wofür anfänglich etwas bessere Preise be-

willigt wurden, erhielt sich in mäßig guter Frage. Gel. 7000 Str.
Mit Rübsen war es matt bei etwas herabgesetzten Preisen.

Spiritus, bei Beginn der Börse überwiegend begehrt und höher, war später reichlich und auch wieder merklich billiger angetragen. Gel. 60000 Str.
Weizen loco 190—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—193 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 133—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—200 M., Futterwaare 153—162 M. bezahlt. — Rübsen loco ohne Faß 73,0 M. bezahlt. — Feinöl loco 60 M. bez. — Petroleum loco 47,5 M. bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,8—9 M. bez.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 22. November 1876.

| Fonds. | fest. | 21./11.76 |
|--------------------------|--------|-----------|
| Russ. Banknoten | 254 | 244 |
| Warschau 8 Tage | 249—20 | 241—50 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 68 | 67—20 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 58—70 | 57—20 |
| Westpreuss. do 4% | 93—10 | 93—30 |
| Westpreuss. do 4 1/2% | 100—50 | 101—70 |
| Posener do. neue 4% | 93—80 | 93—60 |
| Oestr. Banknoten | 161 | 160—25 |
| Disconto Command. Anth. | 108—40 | 107 |

| Weizen, gelber: | Novbr.-Dezb. | 210 | 213 |
|-----------------|--------------|--------|--------|
| Roggen: | Novbr.-Dezb. | 218—50 | 221—50 |
| loco | | 162 | 165 |
| Novbr.-Dezb. | | 161—50 | 165 |
| Dezb.-Jan. | | 161—50 | 165 |
| April-Mai | | 168—50 | 171—50 |

| Rübsen. | Novbr.-Dezb. | 73—60 | 73—50 |
|---------------------|--------------|-------|-------|
| Spiritus: | Novbr.-Dezb. | 74—70 | 74—80 |
| loco | | 56 | 55—90 |
| Novbr.-Dezb. | | 56—10 | 56—20 |
| April-Mai | | 58—80 | 58—90 |
| Reichs-Bank-Diskont | | 4 1/2 | |
| Lombardzinsfuß | | 5 1/2 | |

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

| 21. Novbr. | Barom. redus. 0. | Thm. | Wind. | Dir. | Unf. |
|------------|------------------|------|-------|------|------|
|------------|------------------|------|-------|------|------|

10 Uhr A. 337,71 — 4,7 S22 ht.

22. Novbr.

6 Uhr M. 338,67 — 3,2 D2 bd.

2 Uhr N. 339,38 — 1,6 D2 ht.

Wasserstand den 21. November. — Fuß — Boll.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum ist über Nacht von Schottland nach Holland fortgeschritten, im Westen steigt das Barometer rasch, während es in Nordost- und Centraleuropa stark gefallen ist. Auf den britischen Inseln und dem Canal ist der gestern westliche Wind nach NW. umgegangen, weht jedoch meist schwach. An den deutschen und dänischen Küsten dauern die leichtesten bis starken S2-Winde mit meist trübem, feuchtem Wetter an. Seit Sonnabend ist die Temperatur in Centraleuropa größtentheils gesunken, insbesondere zuerst in Preußen und Lithauen, dann in Oesterreich, während gestern in Saparanda, heute in Petersburg eine starke Erwärmung sich zeigte.

Hamburg, 20. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Insertate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Garnison-Lazareth hier selbst pro 1877 erforderlichen Consumtubiklen soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Sonnabend d. 25. Novbr. cr.

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Lieferung von Consumtubiklen für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1877 und 1. Quartal 1878.

Seitens der Submittenten einzureichen sind.

Die Lieferungsbedingungen sind bis zum genannten Tage im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths ausgelegt, und sind dieselben seitens der Submittenten vor Abgabe ihrer Offerten einzusehen und zu vollziehen. Die Offerten müssen die Erklärung enthalten, daß die Preise auf Grund der unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 14. November 1876.

Königl. Garnison-Lazareth.

Handwerker Verein.

Donnerstag, den 23. November,

Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Direktor Dr. Prowe über deutsche Vereine in Athen und Konstantinopel.

Die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen laden wir hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Die uns noch freundlich zugehenden Gaben zur Versteigerung bitten wir bis spätestens den 1. Dezember bei Frau Glückmann (Breite-Str. 2 Treppen) abgeben zu lassen, auch den Namenzettel daran ja nicht zu vergessen.

Der Frauenverein.

Meine Wohnung befindet sich jetzt bei Herrn Bäckermeister Oloff und bitte ich zu beachten, daß ich auch als Krankenwärterin mich dem Publicum bestens empfohlen halte.

W. Rafalska jetzt Panzer, Hebamme.

Wegen des eingetretenen Frostes habe ich mein Depel-Lager vom Schiff zum Restaurateur Herrn Hollatz, Weiße-Str. Nr. 72 am Thor verlegt

Schmodele.

Mbl. Sim. part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mbl. Zimmer part. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Erklärung!

Die unterzeichneten gelegentlich der Bühnen-Festspiele in Bayreuth versammelten Mitwirkenden, haben sich von der Wirksamkeit der

Engelhard'schen Isländisch Moos-Pasta

überzeugt und können dieselbe bei vor kommenden Indispositionen der Stimmwerkzeuge aufs angelegentlichste empfehlen.

Bayreuth im August 1876.

E. Hill, großherzoglich mecklenburg. Kammerfänger.

F. Berg, kgl. preuß. Kammerfänger.

Alb. Niemann kgl. preuß. Kammerfänger.

Villi Lehmann, kgl. preuß. Kammerfängerin.

Johanna Bachmann-Wagner.

Frau Friedr. Materna.

Jos. Niering.

Gustav Siebr.

Louise Jaide.

Marie Lehmann.

Minna Lammert.

Antonie Mann.

Engelhard's Isländisch Moos-Pasta

in Schachteln à 70 h. stets vorrätig bei Apotheker

Fr. Hendewerk, Danzig.

Melzergasse 9.

Die noch in großer Auswahl zurückgebliebenen Bestände an Gold und Silberwaaren verkauf ich fortgesetzt zu Fabrikpreisen.

Reparaturen schnell und sauber.

Carl Baehr.

Kalender 1877.

Im Verlage von Ernst Lambeck in Thorn sind erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Polen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 h.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Polen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 h.

Beide Kalender erscheinen in ihrem achten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Hiermit die Anzeige, daß mein Mann mich böswillig verlassen, daß ich mit ihm in Scheidung trete und für seine Schulden nicht aufkomme.

Elisabeth Schweitzer.

Ein anst. jung. Mädchen wird als Mitbewohn. gew. Brückenstr. 16 2 Tr.

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.

Heute Donnerstag

und die folgenden Abende

GROSSES

Concert u. Gesangs-Vorträge

von meiner neu engagierten Damen-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr Abends; nur gegen

Entree von 50 Pf. Eintritt.

Es laßt ergebenst

Kissner.

Donnerstag Abend 6

Uhr warme Leber-, Grütze- und Semmelwürstchen u.

Wurstsuppe, bei

C. May, Fleischermeister.

Heute Abend 6 Uhr

frische Grütze- und Leberwürstchen

G. Scheda.

In Walter Lambeck's Buchhandlung ist vorrätig:

Mentor.

für Schüler und Schülerinnen

pro 1877.

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

1 mbl. Stube u. Kab. an einz. Herren zu verm. Gerberstr. 125, 1 Tr.

Logis für Herren Bäckerstr. 244, 2 Tr.

Höchst wichtig für Herren!

Durch Ankauf eines colossalen Lagers fertiger

Herren-Garderobe

aus der Concursmasse von **E. Proskauer** in Magdeburg

bin ich noch im Stande zu noch nie dagewesenen Preisen die feinsten Gegenstände

!!! von Herren-Garderobe !!!

zu verkaufen, so daß Jedermann für wenig Geld sich einen eleganten Herbst- oder Winteranzug verschaffen kann, wie dies aus folgendem Preis-courant hervorgeht:

Als besonders preiswürdig empfehle:

| | | | | |
|---|---|---|---|----|
| 500 Winter-Heberzieher und Röcke in Double, Ratine u. von 5 Thlr. 15 Sgr. an, | | | | |
| 800 Winter-Jaquets in denselben Stoffen, | " | 4 | " | 10 |
| 400 Haus- und Jagd-Joppen | " | 2 | " | 25 |
| 300 Herbst- und Stoffröcke, in div. Stoffen und Dessins | " | 4 | " | 20 |
| 500 Paar verschiedene Buckskin- und Stoff-Hosen | " | 2 | " | — |
| 200 Schlafröcke in eleganten Stoffen | " | 5 | " | 15 |

und kann sich ein Jeder von der Wahrheit der Preise und Größe des Lagers überzeugen, so daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen kann und bitte bei Bedarf im eigenen Interesse der Herren auf das Verkaufslocal zu achten und diese Anzeige nicht mit gewöhnlicher Marktschreierei zu verwechseln, da ich nur durch obigen billigen Einkauf auch billig wie kein Concurrent verkaufen kann.

Verkaufs-Lokal: **Hemplers Hotel**, 1. Etage, Culmerstraße.

Für jedes Alter

Knabenanzüge wie Paletots

beständiger Facon von guten dauerhaften Stoffen.

Bromberger Kleider-Bazar von

S. Schendel.

Thorn, Breitestrasse Nro. 441.

Für Haarleidende!

Unter den neueren Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die grösste Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haar-krankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen **wirklich** gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Bei Gebrauch meiner Mittel **hört**, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, **das Ausfallen der Haare sofort auf** und auf völlig kahlen Stellen wird durch Zuführung neuer Horn- und Säftmassen in die fast immer noch vorhandenen Haarcapillen, **volles neues Haar** erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, dass diese meine Empfehlung auf strengster Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Cur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll **brieflich** an mich zu wenden und einige ausgefallene Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Sprechstunden:
10—1 und 3—6.

OTTO BLANK, CHEMIKER.
Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende.
Berlin, Hollmannsstr. 40.

10 Mark Belohnung
für Wiedererlangung eines am 15. v. Mts. verloren gegangenen Altis-Ruffs, auf dem Wege vom Hotel Copernicus bis zu L. Dammann und Kordes; abzugeben im „Hotel Copernicus.“

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten an 1 oder 2 Hrn. mit Belöstigung à Person 14 Thlr. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Pflaumenmus, pr. Pfd. 3 u. 4 Sgr.
Magdeburger Sauerkohl,
saure Gurken,
Pfeffergurken,
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Ein Wirthschafts-Gleve
kann sogleich eintreten in **Louisenau**
bei Patosch; zu melden beim Inspektor
Wandke.

Um mit dem noch bedeutenden Vorrath
garnirter und ungarnirter Hüte

möglichst schnell zu räumen, und um Platz für meine Weihnachts-Aus-
stellung zu gewinnen, verkaufe ich von heute ab

Sammtliche Hüte
zum **Selbstkostenpreise**
Gustav Gabali
Br.-Str. 446.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,
System Langen u. Otto,
von 1/2, 1, 2 und 3 Pferdekraften.

Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.
Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anzeigen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 1/2 Cubimeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältnis zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Soeben ist erschienen und in der
Buchhandlung von **Walter Lambeck**
zu haben:

Die
**Königl. Preuss. Staatsan-
waltschaft**
und

Die freie Rede

von
Dr. Josef Kolkmann.
Kgl. Preuss. Kreisrichter.
Preis 75 Pf.

Baden u. Bohn. sogl. z. verm. Wasser.

Gute Daueräpfel

aus der Marienweider Niederung sind
zu haben auf dem Kahn an der Holz-
brücke bei **Schmilde.**

Für die hiesige Dampf-
brennerei mit continuirlichem
Apparat suche von sofort einen erfahre-
nen **Verwalter.**

Alphons Kracher,
auf Janlowie bei Gilaenburg.

Kulmerstr. 335 ist ein freundl. mbl.
Vorzimmer zu vermieten. Zu
erfragen 3 Treppen.

1 mbl. Zim. zu verm. Ratharstr. 192.

Bekanntmachung.

Die erste evangelische Schullehrer-
und Organisten-Stelle in Colonie
Prinsk mit einem Einkommen von ca.
1500 Mark ist vom 15. Dezember v.
J. ab vakant.

Qualifizierte Bewerber wollen sich
unter Einreichung ihrer Zeugnisse mel-
den beim

Schulpatron

auf Dominium Adlich Prinsk
per Lautenburg.

Für Damen.

Das schönste, praktischste u. liebens-
würdigste

Weihnachtsgeschenk

ist
**Heuser's Nähnisch-Schneeren-
Garnitur.**

aus Solinger Silberstahl (Silver steel)
enthaltend: Zuschneider, Nagel-
Stich-, Knopfschneere mit Stahl-
schraube und ein hochfeines Trennmesser.

Preis für Garnitur: 4 Scheeren,
1 Messer in feinem Etui 5 Mk.
Kantenschutz für jeden Nähnisch.
Dauerhaft und unverwundlich bei selb-
stigem Gebrauch. Garantie der
Vorzüglichkeit durch eventuelle franco
Rücknahme. Depot für Deutschland
bei Wm. Heuser, 18, Rehmplatz,
Aachen. Versandt der Kürze halber
gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen
Anerkennungsschreiben lasse eines
derselben folgen:

Em. Wohlgeboren ersuche um
die Gefälligkeit mir noch 4 Stück
Nähnisch-Schneeren-Garni-
turen à 5 gegen Nachnahme
einzusenden.

Koschentin (Dierschleien), den
18. Oct. 1876. Emma Hüppe, bei
der verwitweten Prinzessin zu Hohen-
lohe Angelfingen.

Vorzüglich!

Weizen und Roggenmehl bei
Carl Spiller.